

Zusammenfassung

The Procedural Rule of Law:

Examining Waldron's Argument on Dignity and Agency

Sanne Taekema*

Aus der aktuellen Literatur zur *rule of law* stechen die Werke des Rechtsphilosophen Jeremy Waldron hervor, der das prozessuale Element der *rule of law* besonders betont. Die Implikationen eines solchen prozessualen Blicks auf die *rule of law* sind indes nicht völlig klar. Dieser Aufsatz setzt sich mit Waldrons Hauptargumentationslinie und den Abweichungen seiner Theorie von der üblichen Typologie auseinander. Es wird die These vertreten, dass die Argumentation zwei Schwachstellen aufweist und dass diese größtenteils behoben werden können, indem die Überlegungen zur *rule of law* deutlicher mit Waldrons Begriff der Würde und Lon Fullers Interaktionismus verknüpft werden. Anschließend wird Waldrons Sicht auf die *rule of law* im Verhältnis zum Völkerrecht diskutiert und die These vertreten, dass sein Konzept die Wichtigkeit der wechselseitigen Beziehungen zwischen nationalem und internationalem Recht nicht vollständig erfasst. Erneut führt die Hinwendung zu anderen Werken Waldrons, die sich nicht unmittelbar mit der *rule of law* befassen, zu einem Argument, und zwar dem Gedanken des *ius gentium*, der eine andere Lesart der *rule of law* als transnationales Prinzip unterstützt. Indem also Waldrons Argumente nachvollzogen werden, soll zugleich gezeigt werden, dass ein prozessuales Konzept der *rule of law* wichtig ist, um sie an die sich verändernden rechtlichen Rahmenbedingungen anzupassen.

* My arguments owe much to discussions with and suggestions by Ellen Hey, especially in the context of a collaborative project about the rule of law in transnational settings.